

längere Blätter als die lebende Art, *L. quercifolium* Newb. eichenähnlich gebuchtete Blätter mit tiefer Ausrundung, *L. simplex* Newb. eiförmig lanzettliche, ebenfalls an der Spitze tief ausgeschnittene Blätter.

(Fortsetzung folgt.)

Statistischer Bericht über die volkwirthschaftlichen Zustände Kärntens in den Jahren 1879 bis 1887.

Erstattet von der Handels- und Gewerbekammer zu Klagenfurt. *)

II.

Das Waldland in Kärnten nimmt mit rund 456.360 Hektar nahezu die Hälfte der ertragsfähigen Gesamtbodenfläche des Landes von rund 1,032.760 Hektar mit einer Zunahme von 33.674 Hektar gegen 1874 ein, da zahlreiche, meist hochgelegene Bauerngüter aufgelassen und in Wald umgewandelt wurden. Vorherrschende Holzart ist nur die Fichte. Außer ihr bilden in den Ebenen und Vorbergen noch die Weißföhre, an der Alpengrenze die Lärche, in den Flußauen die Erle, reine Bestände. Die Weißtanne findet sich nur eingesprengt, die Schwarzföhre tritt hauptsächlich im Kanalthale auf, die Rothbuche erscheint mit der Fichte gemischt. Die alten starken Lärchenbestände an der oberen Holzgrenze sind ausgeschlagen, gegen Zirbe, Eiche und Nußbaum wird ein wahrer Ausrottungskrieg geführt und geschieht so viel wie nichts für deren Nachpflanzung.

Die Wiedererziehung der abgestockten Waldbestände läßt überhaupt Vieles zu wünschen übrig. Mit Ausnahme der Hauswälder mit wenig geregelter Plänterung und der Schnattwälder, aus denen die Schnattelstreu gewonnen wird und in welchen das Maß der jährlichen Nutzung durch die zu Tode geschnatteten, dünn gewordenen Stämme ausgewiesen wird, sind die Waldbestände insbesondere im Gebirge gleichaltrig, also aus dem Kahlhiebe entstanden, welcher mit der herrschenden Fichte untrennbar verbunden ist. Diese Kahlhiebe sind nahe den Behausungen verhältnißmäßig klein und die Flächen besamen sich leicht aus den Nachbarbeständen. Die Waldungen im Gebirge sind für die Deckung des Hausbedarfes zu entlegen und werden in der Regel durch den Holzhändler für den Verkauf gestockt und so ausgedehnte Kahlschläge geschaffen, welche längere Zeit zur Besamung brauchen und

*) Klagenfurt, J. & N. Bertschinger, 1888, 8^o.

nur zu gerne verrufen. Hier wäre die strenge Handhabung des Forstgesetzes, welches die Wiederaufforstung längstens binnen fünf Jahren verlangt, am Platze gewesen, aber die Behörden thaten nichts, während die Besitzer von jeher vorzogen, die neu entstandene Weide auszunützen, statt Kosten auf Forstculturen zu verwenden, deren Nutzen erst späteren Geschlechtern sich erschließt. Dem kärntnerischen Forstvereine blieb es vorbehalten, das Interesse für die Aufforstung abgeholzter Flächen anzuregen und zu verbreiten. Derselbe hat in den 15 Jahren seines Bestandes außer einer bedeutenden Menge von Waldsamen 8,745.662 Stück Waldpflanzen abgegeben, leider den größeren Theil an Großgrundbesitzer und nicht an kleinere Waldbesitzer.

Die neue Steuerregulirung hat auch das Waldland empfindlich getroffen, da die Reinerträge im Durchschnitte auf das $2\frac{1}{4}$ fache hinaufgesetzt wurden. Als 1882 zwei Hochwasserverheerungen großen Schaden im Lande verursachten, wurde die Waldwirthschaft allein dafür verantwortlich gemacht und was so lange versäumt wurde, sollte nun mit einem Schlage eingeholt werden. Nachdem bisher in den Waldungen auf steilster Lage ungestört geschwendet, gebrannt und gerodet werden konnte und im Kalkgebirge eine unerhörte Anzahl von Ziegen weidete, entschloß man sich endlich zu energischem Vorgehen. Das vortreffliche Forstgesetz, dessen Nichtanwendung allein fast alle Gebrechen der Forstwirthschaft verursacht hatte, genügte nicht mehr, jede Waldparcelle mit etwas steiler Lehne wurde als Schutzwald erklärt und über ganz Oberkärnten, sowie einen großen Theil Unterkärntens der Kahlschlag verboten, so daß nur die Plenterung als einzig mögliche Schlagform überblieb, wenn nicht auf jede Nutzung verzichtet werden soll, deren Einführung aber mit großen Opfern und Nachtheilen, welche den Bestand des Waldes gefährden und selben nie zur Ruhe kommen lassen, verbunden ist. Durch das Verbot der Trift auf der Gail sind sämmtliche Waldungen des Lesachthales ertraglos geworden und die Waldbesitzer sind bestrebt, den früheren Waldboden in Weide umzuwandeln. Die Anschauungen müssen sich erst noch klären und die jetzige Ueberschwänglichkeit wird wieder einer ruhigen und sachmäßigen Auffassung weichen, dann werden die Einschränkungen der Waldbenützung sich auf jene Fälle herabmindern, wo sie unbedingt nothwendig sind.

Mit der Verbreitung des Holzhandels hat die Erzeugung von Holzkohle ihre frühere Bedeutung für die Waldwirthschaft verloren, es bleibt aber für diese noch immer von großer Wichtigkeit, daß die

Holzkohlen=Roheisen=Industrie in Kärnten erhalten bleibe und gedeihe. Der bedeutende Holzkohlenbedarf der Eisen=Industrie hatte diese im ganzen Lande beliebt gemacht, da bei einem Jahresverbrauche von durchschnittlich $3\frac{1}{2}$ Millionen Hektoliter Kohle ein Betrag von etwa 850.000 fl. unter die Bevölkerung gelangte. In neuester Zeit ist nun aber die Verwendung mineralischen Brennstoffes für die alpine Eisen=Industrie möglich geworden, daher die Holzkohle nur in vermindeter Menge an den Hochöfen Abnahme findet.

Cellulose oder Schleifholz wird in Kärnten wesentlich Nebenproduct bleiben, da der Großgrundbesitz stets Nutzholzgewinnung mit längerer Umtriebszeit vorzieht. Der Kleingrundbesitzer, der Bauer, wird dagegen mit kürzerer Umtriebszeit Waldwirthschaft betreiben und wo es die Ortslage zuläßt, nebst Cellulose oder Schleifholz Brennholz oder Kohle gewinnen.

Bedarf, Production und Preise der Holzkohle haben sich mit der nach vorübergehendem Aufschwunge wieder schlecht gewordenen Eisen=conjunction wesentlich vermindert. Der seit Einführung des Metermaßes beim Kohlenverkehre als Maßeinheit gebräuchliche Raummeter ist seit 1880 durch den Hektoliter ersetzt worden. Die Sackregie bildet einen sehr schwer wiegenden Factor bei der Kohlenbeschaffung. Der Jahresdurchschnitt der Kohlenenerzeugung in Kärnten ist rund 3,670.000 Hektoliter.

Der Mercantilholzhandel gestaltete sich in der Periode 1880—1885 sehr lebhaft. Seit der Eröffnung der Pontebba=Bahn richtete er sich mehr und mehr nach Italien, nicht allein über Udine, sondern auch über Ala, wogegen der Holzhandel mit Triest im schnellen Rückgange begriffen ist und letztere Stadt, früher für die Ausfuhr nach Griechenland und der Levante von Wichtigkeit, jetzt nur mehr eine theuere Zwischenstation ist.

Die Ausfuhr von Bau= und Schnittholz aus Kärnten geschah mit Ausnahme der nicht sehr bedeutenden Mengen, welche noch auf der Drau verflößt wurden, nur mehr auf den Eisenbahnen. Die auf diesem Wege ausgeführte Menge hat sich von 1880 bis 1883 mindestens verdoppelt, kann sich aber auf dieser Höhe nicht mehr behaupten. Im Beginne konnten die Alpenländer den Bedarf in Italien, Griechenland und Egypten kaum decken, 1884 trat jedoch bereits eine Ueberfüllung des Holzmarktes ein, indem Galizien, Bosnien und die Schweiz sich an der Fichtenholzausfuhr nach dem Süden lebhaft betheiligten. Schließlich kam Föhrenholz aus Schweden und Lärchenholz aus Amerika in die italienischen Seehäfen von einer Güte und zu Preisen, wie man

bis dahin in Kärnten am Erzeugungsorte zu zahlen gewohnt war. Die Preise für Fichtenholz gingen um mehr als 30% zurück, weshalb sich die Aufarbeitung selbst größerer Holzvorräthe in entfernteren Thälern nicht mehr lohnt. Die gegenwärtige Schnittholzausfuhr aus Kärnten ist mit 200.000 Festmeter anzuschlagen und stellt einen Handelswerth von $2\frac{1}{2}$ Millionen Gulden dar.

Der Verkehr mit Brennholz hat in der Periode von 1879 bis 1885 namhaft zugenommen. Die Gewinnung von Fichtenrinde ist für die Waldwirthschaft noch immer von Bedeutung und werden nicht geringe Mengen aus dem Lande geführt. In Klagenfurt kam in neuester Zeit die erste Fichtenlohextractfabrik Cisleithaniens in Betrieb, deren Jahresverbrauch auf 40.000 Metercentner gestampfte Lohe gesteigert werden soll. Seither haben auch die Lohpreise wieder angezogen. Der Verkehr mit Faßdauben ist ein geringer. Holzdraht ist zum Gegenstande fabriksmäßiger Erzeugung in Villach, Gmünd und Dellach im oberen Drauthale geworden. Die Schleifholz-Erzeugung steht im engen Zusammenhange mit der Holzstoff-Erzeugung und gehört, wie jene der Holzwolle, zu den gewerksmäßigen Betrieben. Für die seit 1882 in Frantschach bei Wolfsberg errichtete Cellulosefabrik stieg der Holzverbrauch von 8118 Cubikmeter im ersten Jahre schon auf 21.990 Cubikmeter im Jahre 1885.

In Tabellen werden der Waldstand des Jahres 1885 in seiner Vertheilung auf die sieben k. k. Bezirkshauptmannschaften, die Hölzer-Verfrachtung auf der Süd- und Staatsbahn in den Jahren 1879 bis 1885 und die Mercantilholzpreise in den Jahren 1882 bis 1886 dargestellt.

III.

Für den Betrieb der Erzbergbaue bestanden 1886 37 Fördermaschinen, davon 1 mit Dampf, 14 mit Wasser- und 22 mit Schwerkraft (Bremsberg), 4 Wasserhebmaschinen mit Dampf- und 20 mit Wasserkraft, 982 Aufbereitungsmaschinen, für die Braunkohlenwerke 2 Förder-, 3 Wasserhebmaschinen mit Dampfkraft, 4 Förder-, zugleich Wasserhebmaschinen mit Dampf- und 6 mit Wasserkraft. Die Schürfungen haben von 1879 bis 1886 um 39% abgenommen, die Zahl der Bergarbeiter wurde um 6% geringer, jene der Hüttenarbeiter blieb beinahe gleich. Der Geldwerth der gesammten Berg- und Hüttenwerks-Production hatte 1879 mit 4,740.025 fl. den mindesten Stand, nahm bis 1883 mit 6,579.827 fl., seither aber unausgesetzt wieder

ab, so daß selber 1886 wieder die Ziffer 4,884.002 fl. erreichte. Dafür stieg die Steuerziffer ganz außerordentlich und betrug 1885 mehr als das Dreifache gegen 1878.

Von den 1886 bestandenen Eisenbahnen waren 43.487 Kilometer unterirdisch und 14.502 oberirdisch. Von den Holzbahnen mit 17.096 Kilometer waren 1016 Kilometer Tag-, die übrigen Grubenbahnen. Außerdem bestanden noch 7927 Kilometer Locomotiv- und 2475 Kilometer Pferde-Eisenbahnen.

Zur Erzeugung der Rohmetalle dienten 1886 folgende Hüttenbetriebs-Einrichtungen: 18 Eisenhochöfen, davon 9 im Betriebe, 2 Halbhochöfen, 5 Cupolöfen, 4 Bessemeröfen, 1 Krummofen, 4 Koffieöfen, 49 Flammöfen, 175 Röstöfen, 1 Saiger- und Rosettirherd, 1 Treibherd. Bei der Roheisenproduction fiel die Ziffer um 32%, die der Arbeiter um 33%. 1886 waren nur Hochöfen der alpinen Montangesellschaft im Betriebe und wurden zusammen 450.100 metrische Centner erzeugt. An Bessemergut wurden 1886 in Hest und Prävali 251.088 Metercentner, an Guß-Roheisen 7398 Metercentner und an Frisch-Roheisen 442.702 Metercentner im Gesamt-Geldwerthe von 2,627.899 fl. mit einem Brennstoffverbrauch von 235.892 Cubikmeter Holzkohle und 102.916 Metercentner Cokes erzeugt. Die Erzeugung von Roheisen besteht vornemlich in tiefgrauer oder melirter Waare, zum kleinsten Theile in weißem Roheisen, welches um 50 kr. bis 1 fl. minderwerthig ist.

Das Eisenschmelzwerk Lölling hat 3 Hochöfen, Treibach ebenfalls 3, Eberstein 1, Hest 3 und eine Bessemerhütte, Prävali 2 und eine Bessemerhütte. Diese gehören sämmtlich der alpinen Montangesellschaft. Alle übrigen Hochöfen des Landes wurden seit Beginn der Achtziger Jahre außer Betrieb gesetzt.

Der Besitzstand der 31 Bleibergbau-Unternehmungen von 1886, wovon aber nur 10 im Betriebe standen, umfaßte 31.337 Quadrat-Meter Fläche an Bergwerksmassen. Die Erzeugung von Reinblei betrug 51.429 Meter-Centner mit einem Geldwerthe von 792.658 fl., wovon auf die Bleiberg Bergwerksunion allein 35.133 Meter-Centner entfallen. Die Erzproduction nahm von 1878 bis 1886 um 13% zu, dagegen fiel der Bleipreis durch die Concurrenz deutschen und amerikanischen Bleies um 33%. Die Reinbleigewinnung geschah zumeist in Flammöfen, dann in 1 Rundofen und 4 Koffie'schen Gebläseöfen. Das Bestreben, die Erzeugungskosten den weichenden Bleipreisen anzupassen,

hatte die Einführung zweckmäßiger Vereinfachung der Arbeit, die Anwendung verbesserter maschineller Einrichtungen zur Erzgewinnung, Förderung, Aufbereitung und Verhüttung zur Folge. So ging die Bleiberger-Union in der Sprengtechnik von der theilweisen Verwendung des Schwarzpulvers zum ausschließlichen Gebrauche des Dynamits über. In Raibl wurden bessere Schlamm-Methoden eingeführt.

Mittheilungen aus dem Geschichtsvereine.

Fortsetzung des Verzeichnisses der Geschenke.

December 1888. Von Herrn Baron Carl Czernig, k. k. Hofrath und Finanzdirector, das Werk „Cenni storico-statistici sulle Saline di Pirano del Prof. Em. Nikolich“.

Jänner 1889. Vom k. k. Militärcaplan Herrn Franz Ivanetič eine antike athenische Silbermünze.

April 1889. Von Herrn Johann Britschacher, Oberlehrer in Greifenburg, einen merkwürdigen eisernen Schlüssel und andere eiserne Gegenstände aus ältester Zeit, gefunden beim Auswerfen der Erde bei der Entwässerung des Friedhofes.

April 1889. Von Herrn Leopold Aufreiter, Glasermeister und Hausbesitzer, zwei werthvolle alte Bücher.

Nachtrag

zu dem General-Versammlungs-Berichte des naturhistorischen Museums Seite 50:

Zu den Wohlthätern, welche dem Museum höhere Jahresbeiträge widmeten, gehört auch das Ehrenmitglied Hr. Ph. Kirnbauer, K. v. Erzstädt, k. k. Berghauptmann i. R., mit 10 fl. Beitrag.

Inhalt: Ueber Begriff und Aufgabe der mittelalterlichen Kunstgeschichte mit Berücksichtigung der Aufgaben des historischen Vereines. Von Prof. Dr. Franz G. Hann. — Generalversammlung des kärntnerischen Geschichtsvereines. — Beobachtungen von Gletscherschliffen in Oberkärnten. Von Carl Prohaska. — Vergleichung der Tertiärfloren Kärntens mit jenen von Nordamerika und Frankreich nach den neueren Arbeiten. Von Gustav Adolf Zwanziger. (Fortsetzung.) — Statistischer Bericht über die volkswirtschaftlichen Zustände Kärntens in den Jahren 1879 bis 1887. (Fortsetzung.) — Mittheilungen aus dem Geschichtsvereine. — Nachtrag.

Redaction: Markus Freiherr von Fabornegg.

Druck von Ferd. v. Kleinmayr in Klagenfurt.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Carinthia I](#)

Jahr/Year: 1889

Band/Volume: [79](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymous

Artikel/Article: [Statistischer Bericht über die volkswirtschaftlichen Zustände Kärntens in den Jahren 1879 bis 1887. 91-96](#)